



# *Partizipation im Alltag*

## *Zur Bedeutung der «anderen 23 Stunden...»?*

Tagung «Partizipation junger Menschen in stationären  
Erziehungshilfen. Sichtweisen, Herausforderungen, Ansätze  
16.06.2022, Zürich

Samuel Keller



## *Zur Bedeutung der «anderen 23 Stunden...»?*

Zitat in der Tradition des milieuthérapeutischen Diskurses  
(u.a. Tradition der psychoanalytischen Sozialpädagogik):

- Geschehen wurde bewusst in alltäglichen interpersonalen und situationalen Lebenskontext verlegt (Redl 1971; Bettelheim 1990)
- Hauptinteresse galt jenen 23 Stunden, „die außer der psychotherapeutischen Sitzung vom Tag noch verbleiben – denn es ist dann und dort, dass das Milieu am stärksten zur Wirkung kommt“ (Trieschmann/Whittaker/Brendtro 1975, S. 23).



## Thesen zum Einstieg

- Die **jungen Menschen im Heim** erfahren wenig **Partizipation**, weil es wenig Partizipationsmöglichkeiten gibt, nicht weil sie diese nicht nutzen.
- Fachpersonen fürchten sich vor **Macht- und Kontrollverlust** im Alltag – zu Recht?
- Der **Heim-Alltag** kommt den Fachpersonen immer wieder in die Quere, um Partizipation im Alltag umzusetzen
- **Partizipationsgrad der Fachpersonen** in Einrichtung ist eine zentrale Voraussetzung für Partizipation der jungen Menschen – oder doch Konsequenz?
- **Organisationen** mögen partizipative Kulturen nicht, weil sie das verlässliche Organisieren stören.
- Partizipation war primär auf konzeptueller Ebene im Fokus der **Bewilligungs- und Aufsichtsverfahren**, aber nicht auf der Umsetzungs- und Erfahrungsebene.

Beteiligung?

# WIE WIR DAS SEHEN

Gruppenwahl

„Wir wollen uns mit den Menschen im Heim wohlfühlen!“



Sack-/Taschengeld

„Was darf und muss ich kaufen? Wir wollen mitentscheiden!“



Liebe, Gefühle & Sexualität

„Das echte Leben ins Heim lassen!“



Ämtilregeln

„Wir wollen mitsprechen, damit wir auch später über Haushalt reden können!“



Privatsphäre

„Wir brauchen unsere Welt, in der wir für uns sein können!“



Ungesundes & Verbotenes

„Lasst uns auch über verbotene Dinge reden!“



Medienzeitregeln

„Durch Vorschreibungen lernen wir den Umgang nicht!“



Zimmerzeitregeln

„Meine innere Uhr entspricht nicht immer der Bettzeit!“



Ausgangsregeln

„Wir brauchen auch mal andere Gesichter!“



Essen

„Sei nicht so pingelig, iss doch einfach... wollen wir nicht hören!“



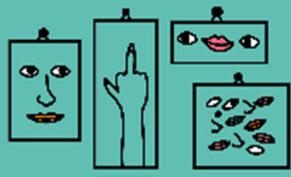
Freizeitgeräte

„Bei Neuanschaffungen von Spiel- und Freizeitgeräten wollen wir gefragt werden!“



Raumgestaltung

„Wir müssen uns dort wohlfühlen, wo wir sind!“



## Ergebnis: Aktionsbox «Wie wir das sehen»



Beteiligung? Wie wir das sehen! ©ZfAW Soziale Arbeit & integras

„Essen ist leben!“



Was stört:

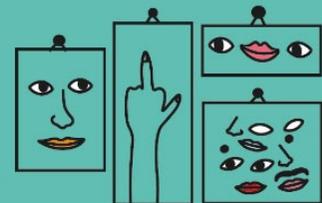
Sich im Alltag einflusslos fühlen

Sich nicht ernstgenommen fühlen

Beteiligung? Wie wir das sehen! ©ZfAW Soziale Arbeit & integras

Beteiligung? Wie wir das sehen! ©ZfAW Soziale Arbeit & integras

„Wir leben hier!“



Was super ist:

Mitdiskutieren, sich einbringen können

Orte und Zeiten haben oder finden, wo man etwas bewirken kann

Beteiligung? Wie wir das sehen! ©ZfAW Soziale Arbeit & integras

Beteiligung? Wie wir das sehen! ©ZfAW Soziale Arbeit & integras

„Nicht anklopfen geht gar nicht!“





## Erleben von Beteiligung im Heimaltag

Beteiligung als Machtverlust der Fachpersonen.

### Starr hierarchisch

**Orientierung** an den durch Fachpersonen vorgegebenen Grenzen

### Selektiv zugelassen

**Orientierung** an Ungerechtigkeiten/Vergleichen zueinander und Voraussetzungen

Beteiligung als teil-oppositionelle Aufrechterhaltung von (Selbst-)Anerkennung und Ungleichheit

### Dynamisch ermöglicht (mauschelnd)

**Orientierung** als Fokus auf sich selbst und den (individuellen) Möglichkeiten

### Dynamisch ermöglicht (selbstverständlich)

**Orientierung** an (positiver) Beziehung zu den Fachpersonen/der Institution

Beteiligung als Individuumsadressierung/  
Beteiligung individuell «ausgehandelt»  
möglich



## Positionierung gegenüber Fachpersonen (und Diskussionsteilnehmenden)





## Beteiligung und Regulierung

- Es gibt vermehrt kleine (isolierte) Bereiche – strukturell oder im Prozess – aber kaum konstante Beteiligung im Alltag, kaum «partizipative Kulturen», die in Gruppe und bei Individuum erfahrbar sind. Dabei ist den jungen Menschen Beteiligung gerade im Alltag besonders wichtig (Eberitzsch, Keller & Rohrbach, 2020)
- Viele fühlen sich nach wie vor Strukturen, Prozessen und Regeln ausgeliefert (Eberitzsch, Keller & Rohrbach, 2021)
- Es existieren im Feld zudem viele Mythen zur Partizipation als realitätsferne Mittel und Ziele der «Selbstbestimmung» mit dazu nur begrenzt fähigen jungen Menschen (zu jung, zu traumatisiert, zu demotiviert)?



## Erleben von Beteiligung im Heimaltag: Privatsphäre

- **Sichtweise der jungen Menschen:** Schutz selbstbestimmter Orte und Dinge sowie ihrer Intimität (bspw.) Umziehen: Mass an Mitbestimmung über Zugangsbeschränkungen zu ihrem Zimmer oder im Wunsch „unter sich sein“ zu können, auch in digitalen Räumen
- **Entwicklungsanforderung** im Jugendalter: zunehmend selbstbestimmtes Definieren eigener Lebensräumen und Beziehungen. Dieser private Bereich wird verstärkt aufgesucht und immer wichtiger. Dabei kann es zu ambivalenten Situationen kommen, in denen Ablösung geübt wird zwischen Eigensinn und Regeln.
- **Kontext Heimerziehung:** *Trotz Kindeswohl als Ziel, kann* Privatheit im Heim durch institutionelle Logiken eingeschränkt werden → doppelte Herausforderung zwischen fördern und schützen Verantwortung übernehmen(je nach Konzept)
- **Bezüge zu Kinderrechten:** Räumliche und persönliche Grenzen selber bestimmen und somit Nähe und Distanz gestalten zu können ist sowohl in Bezug auf den Schutz der Privatheit (UN-KRK, Art. 16) als auch den Schutz vor Missbrauch (UN-KRK, Art. 19; Art. 34) ein wichtiger Aspekt.



## Erleben von Beteiligung im Heimaltag Essen & Ungesundes und Verbotenes

- **Sichtweise junger Menschen:** Sie kennen Regeln und Verbote (Rauchen, Alkohol, Suchtmittel, anderes gefährdendes oder gefährliches Verhalten) und wissen um Graubereiche. Sie wissen um Konsequenzen auf (von den Peers gerne gesehene) Verstösse, insofern man erwischt wird. Hier stört, wenn Konsequenzen von Fachperson/ Laune abhängen. Mit dem Thema selbst fühlen sie sich zumeist alleine gelassen.
- **Entwicklungsanforderungen:** Mit riskanten Verhaltensweisen werden Erfahrungen verarbeitet, Übernahme von Sozialanforderungen und Entwicklung der Körperidentität gelernt: Es sind also Bewältigungs- und Aneignungsmuster (Böhnisch, 2017). Um Schäden zu vermeiden, müssen sie Umgang mit Freizeit- und Konsumgütern erlernen können (Hurrelmann & Quenzel, 2016).
- **Kontext Heimerziehung:** R schützen, sollten aber immer weiterentwickelt werden dürfen (Günder et al., 2009) oder C
- **Bezüge zu Kinderrechten:** Wahrung des Kindeswohls & Gesundheit (UN-KRK, Art. 2 (UN-KRK, Art. 18 & Art. 25).  
Hierfür braucht es fehlerfreundliche, gut gerahmte Räume und Orte, in denen eine Passung zwischen Absichten der Verbote und Wahrnehmungen der Kinder stattfindet.

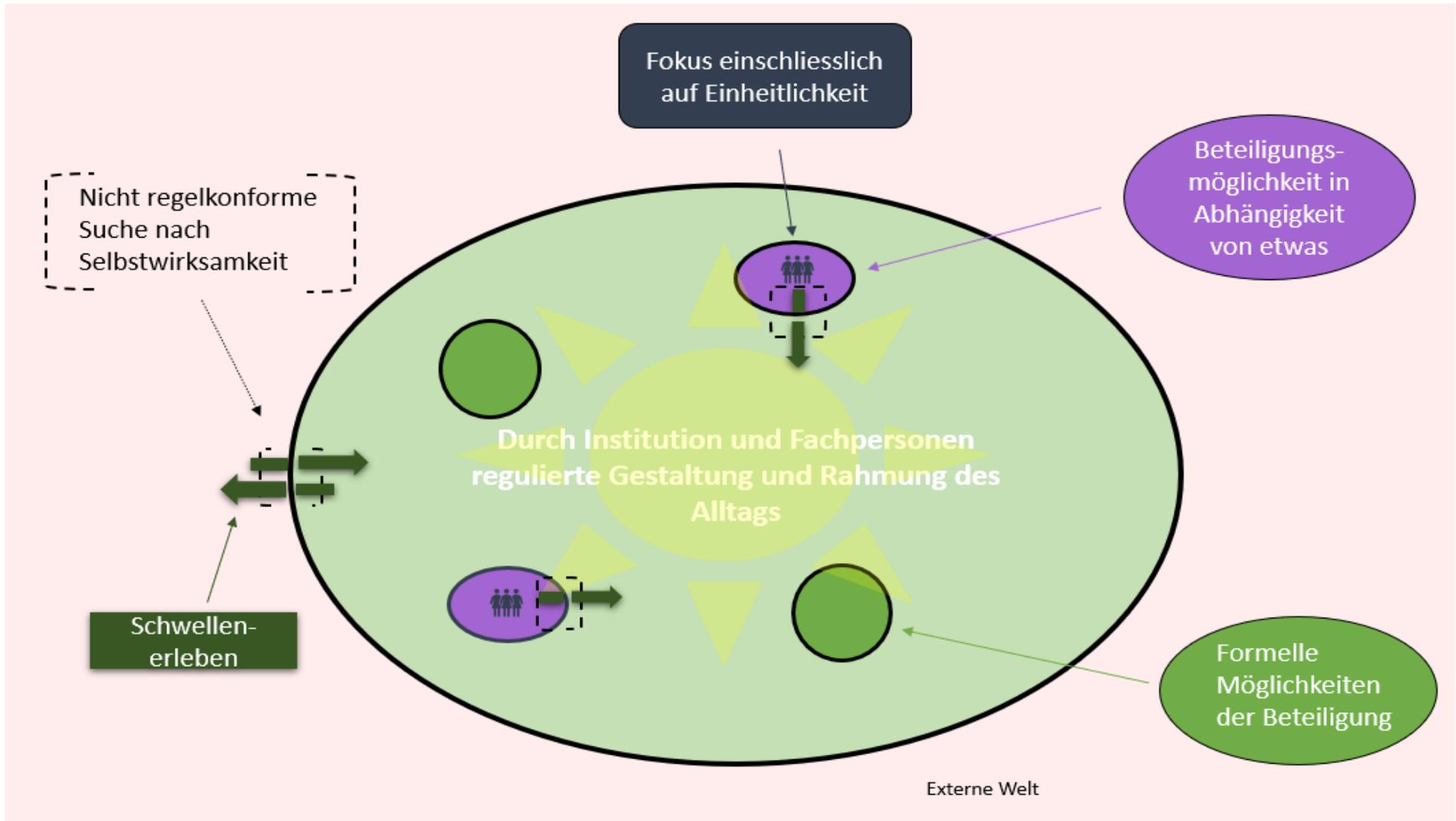


## Erleben von Beteiligung im Heimaltag Essen & Ungesundes und Verbotenes

- **Sichtweise junger Menschen:** Sie kennen Regeln und Verbote (Rauchen, Alkohol, ...)
- Hierfür braucht es fehlerfreundliche, gut gerahmte Räume und Orte, in denen eine Passung zwischen Absichten der Verbote und Wahrnehmungen der Kinder stattfindet. Diese Gratwanderung zwischen Schutz und Finden eines eigenen Umgangs ist nur über die Beteiligung möglich.
- 
- **Bezüge zu Kinderrechten:** Hier verdichtet sich scheinbarer Widerspruch zwischen Recht auf Wahrung des Kindeswohls bzw. Gewährung von Fürsorge (UN-KRK Art. 3), eine bestmögliche Gesundheit (UN-KRK, Art. 24) und Recht auf eigenes Leben und selbständige Entwicklung (UN-KRK, Art. 18 & Art. 25).

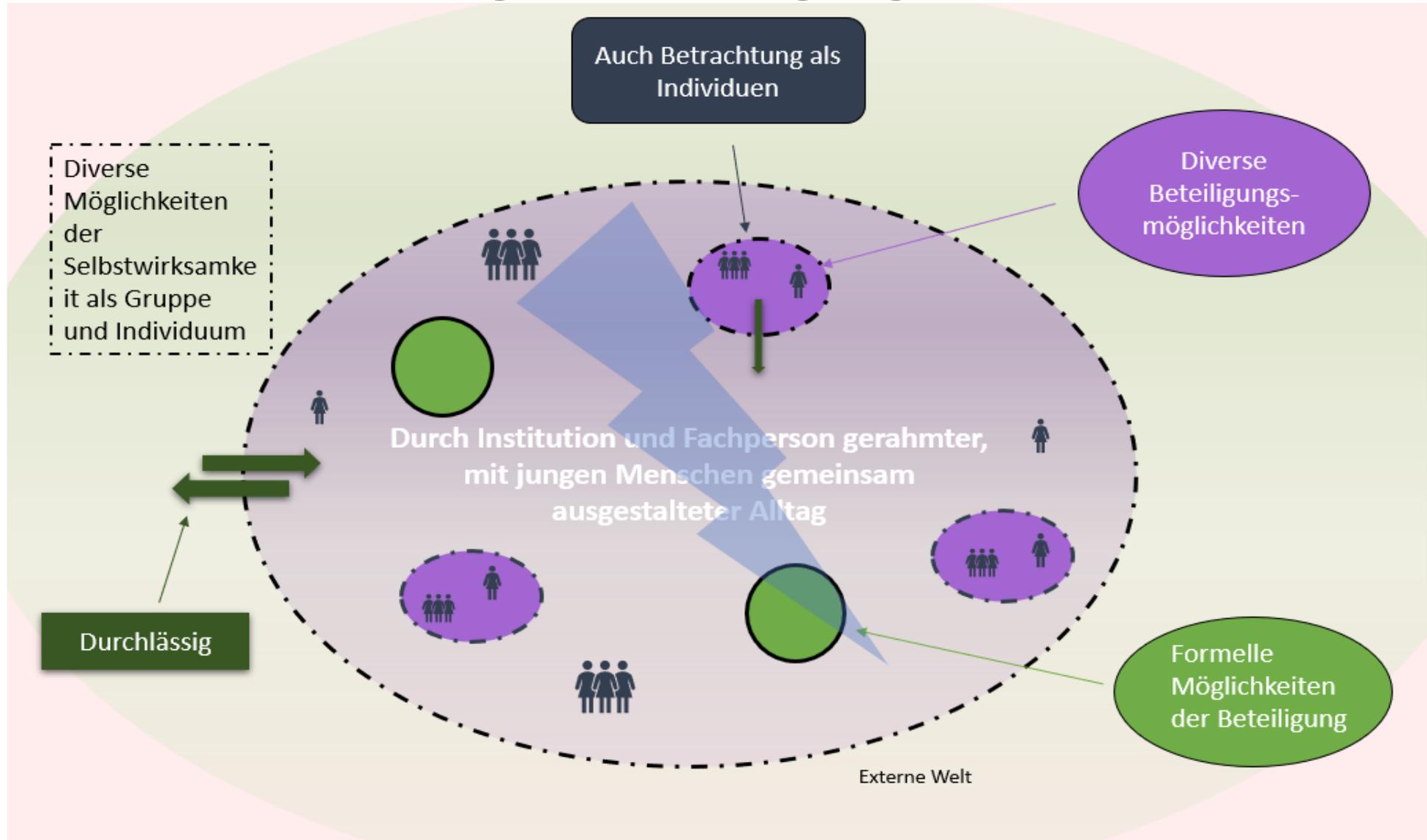


# Modellentwurf: hinderliche Bedingungen zur Umsetzung von Beteiligung





# Modellentwurf: förderliche Bedingungen zur Umsetzung von Beteiligung





## Sozialpädagogischer Wirkungsbegriff Beispiel eines logischen Modells

### **C**hildren **A**nd **R**esidential **E**xperiences

Creating conditions for change

(Holden et al. 2014)

#### **«Evidence-informed» Prinzipien der Heimerziehung:**

Beziehungsarbeitsbasiert (statt Regeln & Rollen)

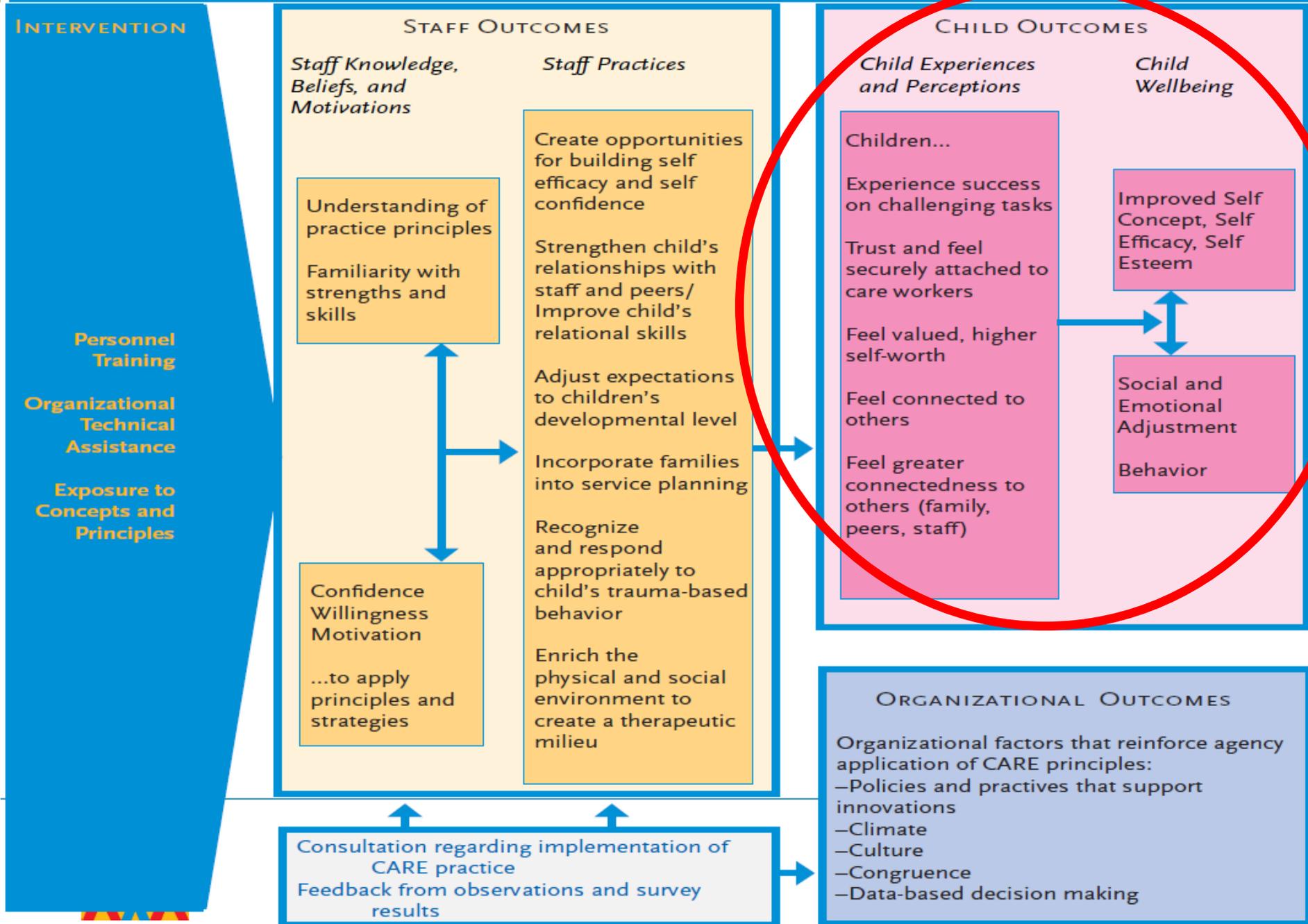
Fokus individuelle Entwicklung (statt Defizite und Standard)

Familien-involviert (statt ausschliessend)

Kompetenz-zentriert (statt Verhalten & Leistung)

Trauma-informiert (statt Abhängigkeit von Therapie und Informationen)

# Children And Residential Experiences Theory of Change



# Identical Experiences Theory of Change



## OUTCOMES

### *Staff Practices*

Create opportunities for building self efficacy and self confidence

Strengthen child's relationships with staff and peers/  
Improve child's relational skills

Adjust expectations to children's developmental level

Incorporate families into service planning

Recognize and respond appropriately to child's trauma-based behavior

## CHILD OUTCOMES

### *Child Experiences and Perceptions*

Children...

Experience success on challenging tasks

Trust and feel securely attached to care workers

Feel valued, higher self-worth

Feel connected to others

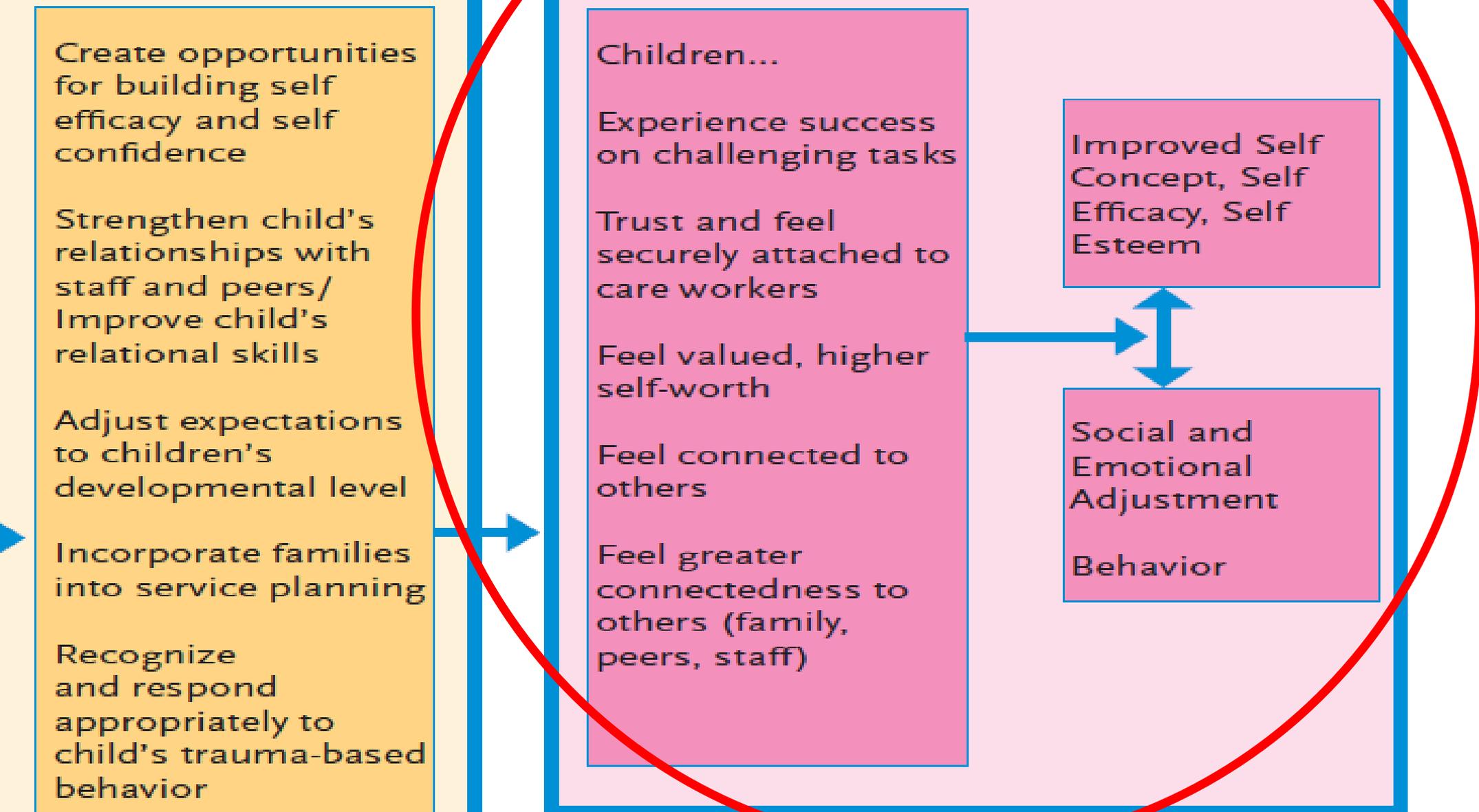
Feel greater connectedness to others (family, peers, staff)

### *Child Wellbeing*

Improved Self Concept, Self Efficacy, Self Esteem

Social and Emotional Adjustment

Behavior





Böhnisch, L. (2017). *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung* (7. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz.

Holden, M. J., Anglin, J. P., Nunno, M. A & Izzo, C. (2014). Engaging the total therapeutic residential care program in a process of quality improvement: Learning from the CARE program model. In J. K. Whittaker, J. F. del Valle & L. Holmes (Hrsg.), *Therapeutic Residential Care for Children and Youth: Exploring Evidence-Informed-International Practice*. London: Jessica Kingsley.

Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2016). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (14. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

Günder, R., Müller-Schlottmann, R. & Reidegeld, E. (2009). Reaktionen auf unerwünschtes Verhalten in der Stationären Erziehungshilfe. *unsere jugend*, 1(61), 14-25.

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein. (2014). *Demokratie in der Heimerziehung - Dokumentation eines Praxisprojektes in fünf Schleswig-Holsteinischen Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe* (2. Aufl.).